

Shantychor in der Schwebe

Jubiläen Um den Empfang zu Angela Merkels 50. Geburtstag ranken sich Mythen. Jetzt plagt sich die CDU, das Ereignis von 2004 zu toppen.

Auf einem Monitor leuchtet das Hirn einer Schnecke. Daneben ist das Hirn eines Menschen zu sehen. „Nichts ist prognostizierbar“, sagt der Wissenschaftler. „Wir wissen nicht, was in fünf Jahren sein wird.“ Er fügt hinzu: „Wir müssen uns von der Utopie der Planbarkeit der Zukunft verabschieden.“

Es ist der 19. Juli 2004, der Geburtstagsempfang für die CDU-Vorsitzende. Angela Merkel feiert ihren Fünfzigsten. Es spricht Professor Wolf Singer, ein Hirnforscher. Sie hat es sich so gewünscht.

Laurenz Meyer, der damalige Generalsekretär, schaut ungläubig auf das Bild. Ein Schneckenhirn? Merkel, so notierte der Reporter des SPIEGEL, nickte und klatschte engagiert.

Inzwischen ist die Parteichefin, die damals dem Hirnforscher lauschte, bereits zum dritten Mal zur Kanzlerin gewählt worden. Stoiber, Merz, Koch, ihre einstigen Rivalen, sind Vergangenheit. Merkel hat den Euro fürs Erste gerettet, und wenn US-Präsident Barack Obama heute in Europa mit jemandem über Putin reden will, muss er nur eine Nummer kennen – die von Angela Merkel.

Am 17. Juli, Merkels Geburtstag, lädt die CDU in diesem Jahr erneut zum Empfang ins Konrad-Adenauer-Haus. Wie vor zehn Jahren soll es auch zu Merkels Sechzigstem ein „Berliner Gespräch“ geben. In der ersten Reihe werden dann Generalsekretär Peter Tauber, CSU-Chef Horst Seehofer und womöglich Vizekanzler Sigmar Gabriel sitzen.

Man kann sagen, dass Singer recht behalten hat. Die Zukunft ist unplanbar.

Die CDU unter Merkel ist nicht reich an Legenden, aber an jenem Abend vor fast zehn Jahren entstanden einige Mythen. Merkel und ihre Getreuen können sich noch heute darüber amüsieren, wie bedröppelt mancher Unionsmann dem Vortrag des Hirnforschers zu folgen versuchte.

Nicht alle fanden es lustig. „Dass sich die Vorsitzende der CDU zu ihrem Geburtstag als Festredner einen Forscher wünschte, der das Christentum zu einer überholten Denkform erklärt, ist ein historisches Datum“, empörte sich die FAZ.



Kanzlerin Merkel: Fortschritt als Schnecke

Für Merkel-Forscher aber war der Abend ein Schlüsselereignis. Heute weiß man, dass Merkel damals einen Blick in ihr Innerstes zuließ. Vielleicht hat niemand die Politikerin und ihre Art zu denken so gut beschrieben wie Singer an jenem Abend.

Der Hirnforscher ist überzeugt, dass die Politik mit der Planung gesellschaftlicher Prozesse überfordert ist. Fortschritte, so seine These, werden schrittweise über Versuch und Irrtum erreicht statt mittels langfristig angelegter Strategien. Ob Wirtschaftskrise, Eurorettung, Sanktionen gegen Russland – immer bewältigt Merkel ihre Aufgaben in kleinen Schritten. Frei nach Singer: Der Fortschritt ist eine Schnecke.

Und genau da beginnt das Problem: Die Feier von 2004 ist zehn Jahre später kaum zu toppen. Schon seit Beginn des Jahres plant die CDU wie für eine geheime Kommandosache.

An guten Ratschlägen mangelt es nicht. Am Ende aber wird es ein echtes Merkel-Ereignis sein. Alles bleibt wie 2004. Ein Empfang in der Parteizentrale, etwa 500 Gäste, ein wissenschaftlicher Vortrag. Exministerin Annette Schavan, eine Vertraute der Kanzlerin, lobt deren „Verbundenheit mit der Wissenschaft“.

Noch, so ist zu hören, hat Merkel nicht entschieden, welcher Professor reden wird. Auch ob der Shantychor aus Merkels Wahlkreis erneut auftritt, ist in der Schwebe. Bald nach der Europawahl sollen die Einladungen verschickt werden.

Die Latte liegt hoch. Heute regiert die Große Koalition träge vor sich hin, damals aber stand der Abend politisch unter Hochspannung, ganz im Zeichen der sich ab-

zeichnenden Regierungsübernahme von Schwarz-Gelb. Bekanntlich kam es anders, Singer wusste es vorher: Die Zukunft lässt sich nicht planen.

Das gesellschaftliche Highlight des Abends lässt sich ohnehin nicht wiederholen. Vor zehn Jahren nutzte FDP-Chef Guido Westerwelle Merkels Empfang für sein Coming-out, den ersten öffentlichen Auftritt mit seinem Lebenspartner Michael Mronz. „Kurz vor dem Termin rief er an und fragte, ob es okay sei, wenn er seinen Partner mitbringe“, erinnert sich ein Merkel-Vertrauter. „FDP-Chef Westerwelle liebt diesen Mann“, titelte die *Bild*-Zeitung.

Fehlen wird auch Edmund Stoiber, zumindest als CSU-Chef. Der Gratulant aus Bayern stolperte unannahmlich durch sein Grußwort. „Ich wünsche Ihnen als Schwester – äh – schwesterliche Grüße.“ Dann trug er ihr, verquast, aber immerhin, die Kanzlerkandidatur an.

Und fehlen wird natürlich Michael Glos als Pointenschleuder. 2004 war er Vorsitzender der CSU-Landesgruppe. Er schenkte Merkel eine Magnumflasche Jägermeister. Statt des markentypischen Hirschs prangte darauf Merkels Konterfei. „Du bist die Jägermeisterin im Erlegen eitler Männer“, rief Glos. „Deine Trophäenwand ist reich bestückt. Und wenn ich mich in der ersten Reihe so umsehe, sitzen da welche, die auch dort landen werden.“ Zu so einer charmant-hinterfotzigen Geburtstagslobhudelei ist derzeit in Berlin niemand in der Lage.

Oder doch? Horst Seehofer rechnet fest mit einer Einladung, er überlegt sich schon ein paar Späße für den Abend. Vielleicht wird er Merkel die vierte Kanzlerkandidatur antragen.

Peter Müller